

Eine von Herrn Adv. Schmidt eingegangene Zuschrift lautet:

Bei Gelegenheit der Reconstitution des Collegiums ist von Neuem der Zweifel aufgetaucht, ob es nach §. 276 der Städteordnung zulässig sei, israelitische Mitglieder des Collegiums in den Ausschuss für Schulen und Stiftungen zu wählen. Schon vor mehreren Jahren ist bei ähnlicher Gelegenheit im Collegium geltend gemacht worden, daß die gedachte Bestimmung der Städteordnung und die dahin einschlagende Bestimmung im §. 4 des Volksschulgesetzes von 1835 durch die spätere Gesetzgebung über die völlige Gleichstellung der Israeliten mit den Christen hinsichtlich des Genusses bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte als aufgehoben zu betrachten seien. Bei der tiefgreifenden Wichtigkeit der Frage aber, und da die Funktionen des Schulausschusses in Folge der neueren Gesetzgebung über die Ordnung der Angelegenheiten der evangelischen Kirchen gegen früher eine wesentliche Veränderung erfahren haben, halte ich es für notwendig, daß das Collegium der Stadtverordneten selbst diese Angelegenheit endlich einmal zu einem definitiven und dem Geiste unserer Zeit entsprechenden Austrage bringe, und beantrage deshalb, den Verfassungsausschuss zu beauftragen darüber Bericht zu erstatten, ob israelitische resp. sonstige einer nicht-christlichen Kirche angehörige Mitglieder des Collegiums in den Schul- und Stiftungsausschuss gewählt werden können, eventuell welche Schritte zu thun seien, um etwa entgegenstehende Hindernisse zu beseitigen.

Der Vorschlag des Herrn Vorsitzers ging dahin, die Eingabe an den Verfassungsausschuss zu verweisen. Herr Advocat Schmidt machte darauf aufmerksam, daß sein Antrag nicht bloß eine Untersuchung der bestehenden Rechtsverhältnisse bezwecke, sondern eventuell auch die Angabe der Mittel, welche die Beseitigung der etwaigen Hindernisse herbeiführen könnten, daß also das Colleg durch Annahme seines Antrags sich gewissermaßen für Wegfall der Schranken ausprobiere. Dies könne aber leicht geschehen, denn fast sämtliche Schulfragen wären der Art, daß auch die israelitischen Mitglieder mit darüber berathen könnten.

Herr Richter bemerkte hierzu, daß es nach dem Antrag scheinen könne, als wäre die entgegenstehende Gesetzgebung §. 276 d. St. O. nur gegen die Israeliten gerichtet. Dies sei nicht der Fall, denn damals habe man noch gar nicht an die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden gedacht; es habe der christlich-lutherische Geist vorwiegend gegen die römisch-katholischen sich abgeschlossen wollen, denn eigentlich dürften alle nicht unter der in der Sache competenten geistlichen Inspection stehenden Mitglieder der Gemeinde nicht an den Schulfragen Theil nehmen. Der betr. geistliche Inspector hier selbst weigerte sich, diese Theilnahme den Juden zu gestatten, obwohl derselbe den anderen geistlichen Confessionen dieselbe theilweise gestattet habe.

Der Herr Vorsitzende erklärte noch, daß seines Erachtens durch Annahme des Antrags Niemand in der Sache sich präjudicire, denn wenn der Ausschuss beauftragt werde, event. die Mittel zur Beseitigung der Hindernisse zu bezeichnen, so habe es dem Collegium noch ganz frei, ob es die Mittel auch anwenden wolle.

Einmüthig beschloß man Verweisung an den Verfassungsausschuss. (Schluß folgt)

Politische Monatschronik 1871.

I. Monat Januar.

1. Das Feuer der Herrs Rogent, Mosny und Noisy (Nord Ost Arent von Paris) fängt an schwächer zu werden. — Neujahrsempfang der im Hauptquartier zu Versailles weilenden deutschen Fürsten, der Armees- und Corpscommandanten und sonstigen höhern Officiere der verschiedenen Truppenkörper, der Bevollmächtigten fremder Mächte, sowie der Staats- und Hofbeamten beim König Wilhelm; derselbe spricht in den Verfammlten anerkannteste Worte für das Gelingen und Tröstende für das Kommende, in der festen Voraussetzung, daß auch die Zukunft gleiche Thaten aufzuweisen haben wird, wie die eben vergangenen Monate. — Mit dem 1. Januar tritt die neue Verfassung des Deutschen Reiches, ingleichen das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund in Kraft. — Republikanische Demonstrationen zu Bordeaux in Folge einer Rede Gambetta's. — In England übernimmt Fortescue an Stelle Brights das Handelsministerium. — Wiederabreise des Königs Victor Emanuel von Rom.

2. Treffen bei Vapaume (südlich von Arras, Departement Pas de Calais); starke feindliche Angriffe der französischen Nordarmee (unter General Faidherbe) werden von der 80. Brigade (1. Armee; General Manteuffel) abge schlagen; die Franzosen verlieren 200 Gefangene. — Festung Metz (Departement Ardennes) capitulirt; 2000 Gefangene und 106 Geschütze fallen in deutsche Gewalt. — Festiges Gefecht bei Evry (südlich von Orléans; Departement Orléans). Angriffe auf das Cerinirungscorps von Belfort werden zurückgewiesen; 200 Mann französischer Truppen, auf schwerer Gebiet gedrängt, werden entwaffnet. — Erlaß der Regierung der Nationalverteidigung Frankreichs fordert zu wünschlicher vorheriger Entrichtung der Steuern auf. — Schreiben des Generals Trochu an den Grafen Bismarck erucht um Wiederherstellung des gegenseitigen Verkehrs durch Parlamentare unter Aufsicherung des den Parlamentarier zukommenden völlerrechtlichen Schutzes. — Ein Artikel im Journal officiel von Paris besagt, daß Regierung und Bevölkerung den Gedanken einer Capitulation von Paris verwerfen. — Derselbe des österreichischen Reichsfeldmarschalls Grafen Buell, an den österreichischen Gesandten Grafen Crottel in Petersburg; der

Minister widerlegt die Ansicht Rußlands, daß Oesterreich kein Interesse an der Lösung der Pontusfrage haben könne, und müsse Rußland es ihm eher Dank wissen, daß es sich trotzdem am orientalischen Kriege nicht betheiligte habe, anstatt es des Unbannes zu beschuldigen. — Feierlicher Einzug des Königs Amadeus in Madrid; Eidesleistung desselben auf die Verfassung in den Cortes; der Regent, Marschall Serrano legt hierauf seine Würde nieder; die constituirenden Cortes lösen sich auf. — Neues Ministerium in Holland, liberaler Färbung. Die bestmöglichen Mitglieder des Ministeriums sind: Thorbecke: Präsident und Inneres, Guericke, Keugeres, Jelles, Justiz, van Vosse, Colonien.

3. Fortdauernd heftige Beschließung der Ostseite der Pariser Befestigungen. — Neues Treffen bei Vapaume (Departement Pas de Calais); abermalige heftige Angriffe der französischen Nordarmee (General Faidherbe) von der 15. Division unter General von Wöben (1. Armee, General von Manneuffel) auf allen Punkten und vollständig zurückgeschlagen. Der Verlust an beiden Tagen soll auf Seite der Franzosen in 3-4000 Mann, auf Seite der Deutschen in etwa 1000 Mann an Todten und Verwundeten bestehen. — Gefecht bei Saulieu (nordöstlich von Dijon, Departement Haute Saone) zwischen Bortruppen der Armee des Generals von Werder (11. Corps) und Bortruppen der französischen Südarmee (General Bourbaki). — Graf Bismarck beantwortet das Schreiben des Generals Trochu vom vorhergehenden Tage bejahend, voraussetzend, daß die darin gegebenen Aufagen auch erfüllt werden. — Proclamation des Generals Trochu constatirt die Einigkeit der Regierung bezüglich fortwährender Leistung energischer Widerstandes. — König Wilhelm wird zu Versailles eine Adresse des preussischen Herrenhauses von einer Deputation dieses Hauses überreicht.

4. Die deutschen Batterien auf der Südseite von Paris zur Beschließung der daselbst liegenden Forts, sowie auch der Stadt Paris selbst vollständig ermt und zum Beginn ihrer Thätigkeit fertig gemacht. — Die französische Nordarmee (General Faidherbe) tritt ihren Rückzug auf Arras (Departement Pas de Calais) an; Gefechte am linken Seineufer, namentlich bei Bourguibard (südlich von Rouen, im Departement Eure). Ein französisches Streifcorps unter General Bentheim (von der 1. Armee abgezwigt) gefangen und ihm 500 Gefangene und 1 Geschütze abgenommen. — Recognoscirungsgesche bei Guise (Departement Aisne) zwischen sächsischer Cavallerie (zur 1. Armee gehörend) und französischer Reibildgarn. — König Amadeus von Spanien bildet sein Ministerium. Es besteht aus Marschall Serrano, Präsident und Krieg, Martos, Aunquera, Ulla, Justiz, Sotomayor, Inneres, Moret, Finanzen, Bergeret, Marine, Berilla, öffentlicher Unterricht, Ayala, Colonien. — Wiedereröffnung des Congresses der amerikanischen Union.

5. Eröffnung des Bombardements von Paris auch auf der Südseite, der Herrs Issy, Nanterre und Montrouge, der Verschanzungen des Villetiers, des Point du jour, der Seinesandunenboote und namentlich auch der Stadt Paris selbst; Kugeln der deutschen Batterien fliegen bereits an diesem Tage bis in die Gärten des Palais Luxemburg; dabei auch Fortdauer der Beschließung auf der Nord- und Ostseite; die Pariser Forts erwidern das Feuer der Belagerer kräftig; eine starke Recognoscirung beim Forts Clamart von den bayerischen Vorposten zurückgewiesen. — Festung Rocroy (Departement Ardennes, dicht an der belgischen Grenze) vermittelst Handstreichs genommen; 300 Mann und 72 Geschütze fallen in deutsche Hände. — Recognoscirungsgesche bei Riez (Straße von Besoul nach Besancon, Departement Haute-Saone) seitens der Bortruppen des 11. Corps (Badener unter General Mäurer) mit den anrückenden Franzosen (Südarmee, General Bourbaki). — Decret der Regierung der Nationalverteidigung Frankreichs befehlt sofortige Ausbildung der auszubehenden Mannschaften von 1871; Gambetta begiebt sich wieder zur Armee (wohl zur Südarmee?). — Der frühere Minister Binard wird unter der Anlage bonapartistischer Umtriebe zu Antun von Garibaldiern verhaftet. — Die Zweiten Kammern Bayerns und Württembergs nehmen die ihnen vorgelegten weiteren Militärcrédite an.

6. Das Feuer der Südforts (namentlich Issy) fängt an schwächer zu werden; Verthe aus Paris bezeichnen bereits das Pantheon und die Kirche St. Sulpice als von deutschen Kugeln beschädigt. — Hauptquartier der französischen Nordarmee (General Faidherbe) zu Bois-leauy (Departement Pas de Calais). — Festung Rocroy (Departement Ardennes) von deutschen Truppen besetzt. — Wiedereröffnung der Operationen gegen die französische Westarmee (General Chanzy); der Bormarsch erfolgt von drei Punkten aus, und zwar bricht der linke Flügel von Vesle (Departement Vair et Cher) nach der Richtung von Châteaux Renault (Departement Ardennes) und Châteaux du Vair (Departement Sarthe), das Centrum von Orléans (Departement Loiret) in der Richtung nach St. Calais (Departement Sarthe) und der rechte Flügel von Chartres (Departement Eure et Loir) in der Richtung nach Le Mans (Departement Sarthe) auf. Den linken Flügel und das Centrum bilden das 3. und 10. Corps (unter Prinz Friedrich Karl, der zugleich auch den Oberbefehl über die gesammte Expedition führt), den rechten Flügel das 9. und 13. Corps unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Die Bortruppen passiren bei Intenbom den Vair und treiben die Franzosen in verschiedenen Gefechten bei Auz, Montoire, Villeverder u. a. s., sämtlich im Departement Vair et Cher) zurück. — Preussische Truppen besetzen

Auzerre (Departement Yonne) wieder. — Proclamation des Generals Trochu will noch immer von einer Capitulation Nichts wissen, sondern verheißt kräftige Gegenwehr bis aufs Aeußerste. — Proclamation des Königs Wilhelm von Holland an die Luxemburger dankt für die so lebhaften Zeigungen ihrer Anhänglichkeit an sein Haus und spricht die bestimmte Hoffnung auf Aufrechterhaltung der Neutralitäts-Verträge aus. — Note des Grafen Bismarck an die Regierung von Luxemburg kündigt derselben die Ablehnung eines deutschen Agenten an mit dem Auftrag, über die gewissenhafte neutrale Haltung Luxemburgs zu wachen.

7. Paris fortdauernd von Süden, Norden und Osten heftig beschossen. — Festiges Gefecht bei Zumez (Departement Eure). Eine von Rouen aus vorrückende Abtheilung der ersten Armee schlägt das Corps des Generals Rode von Neuem vollständig (Departement Eure) vor. — Im weiteren Vormarsch bringt die zweite Armee des Prinzen Friedrich Karl auf der ganzen Linie bis Nogent le Rotrou (Departement Eure et Loire), Sargé, Savigny (Departement Vair et Cher) vor; unter fortwährendem Gefecht bewerkstelligt die französische Westarmee (General Chanzy) den Rückzug westwärts auf Le Mans über den Fluß Braye (Departement Vair et Cher und Sarthe). — Das Dorf Danjoutin (südlich von Belfort, Departement Oberstein, eine wichtige Position in der Cerinirungslinie von Belfort) von den Belagerungstruppen vor Belfort gestürmt und 700 Gefangene gemacht. — Annahme der Creditvorlage für militärische Zwecke auch seitens der bayerischen Reichsrathskammer. — Schluß des Landtags von Württemberg.

8. Die Redoute Notre Dame Clamart vor Paris von deutschen Truppen (Bayern) besetzt; das Feuer der Pariser Forts fortdauernd nur sehr schwach. — Die erste Armee (General Manteuffel) concentriert sich zwischen Vapaume (Departement Pas de Calais) und Cambrai (Departement Nord); die französische Nordarmee (General Faidherbe) zwischen Aisnefort und Moyenneville (Departement Pas de Calais). Der Hafen von Hécamp (Departement Seine inférieure) wieder von preussischen Truppen besetzt. — Die zweite Armee (Prinz Friedrich Karl) überschreitet den Fluß Braye; Bortruppen derselben bis über St. Calais (Departement Sarthe) hinaus. — Bortruppen des 11. Corps (General von Werder) weisen Angriffe Garibaldi'scher Freischaaren bei Montbard (Departement Haute Saone) zurück; Garibaldi's Hauptquartier in Dijon (Departement Côte d'or). — Artikel im "Journal officiel" von Paris warnt vor etwa sich vorbereitenden Mißbilligkeiten und Differenzen innerhalb der Bevölkerung von Paris. — Note des Grafen Bismarck an den norddeutschen Botschafter, Grafen Bernstorff, in London verspricht vollständigen Erfolg für durch deutsche Truppen in die Seine verfenkte englische Schiffe. — Der württembergische "Staatsanzeiger" meldet die Ernennung von Wächter's zum Minister des Aeußern.

Zur Frage des Kohlenmangels.

In der letzten Zeit hat sich die für den ersten Mal überraschende Thatsache gezeigt, daß zwei an mineralischen Brennstoffen sehr reiche Länder, Sachsen und das nördliche Böhmen, einen empfindlichen und in gleich hohem Grade noch nicht bemerkten Mangel an Stein- und Braunkohlen aufzuweisen hatten. Größere gewerbliche Etablissements waren mit der Einstellung ihres Betriebes bedroht oder mußten die Arbeit wirklich einstellen; die Gadaanstalten zehrten von ihren letzten Vorräthen; größere Krankenhäuser und Schulanstalten konnten nur mit Mühe ihren Bedarf decken, ja selbst das kleine Quantum der allerdings sehr zahlreichen einzelnen Haushaltungen war nur mit Mühe und in vielen Fällen gar nicht zu erlangen. Wie jede stärkere Nachfrage den Preis steigert, so sind während dieser Zeit die Forderungen für Steinkohlen ungenügend in die Höhe gegangen. In Chemnitz, das nur wenige Stunden von den erzebergigen Kohlenwerken entfernt liegt, stieg der Scheffel Steinkohlen auf 1 Thaler, und selbst zu diesem Gebote waren Kohlen nicht in ausreichender Menge zu erhalten. Mindestens dieselben Preise wurden in Leipzig geboten, und doch soll selbst die Leipzig-Dresdener Eisenbahn 3 Tage lang wegen der Kohlenbeschaffung für ihre Locomotiven in arger Verlegenheit gewesen sein.

Die Calamität erreichte ihren Höhepunkt, als zum Ueberflus die in Böhmen ausmündende österreichische Staatsbahngesellschaft, die im Jahre 1856 auf 99 Jahre an eine Corporation französischer Capitalisten überlassen wurde, ihren Verkehr einstellte und leere sächsische Kohlenlawies, welche zum Ersatz stärkerer Zufuhren böhmischer Braunkohlen holen sollten, zurückließ. Wäre es nicht den Schritten der Regierung und den eingehenden Bemühungen der Dresdener Handels- und Gewerbestammer, welche sofort zu schleunigster Abhilfe eine Commission nach Böhmen schickte, gelungen, schon am 13. Januar die Wiederaufnahme des Kohlenverkehrs zu bewirken: die Lage hätte eine sehr ernste werden können. Auch jetzt sind wir noch nicht über die Schwierigkeit hinweg, mindestens wird es noch einige Zeit dauern, bis von Neuem angeammelte Vorräthe ein Sinken der Kohlenpreise bis auf den früheren Stand bewirken werden.

Da wir in Sachsen hinreichend Stein- und Braunkohlen besitzen (von circa 16,500 Bergarbeitern wurden in 1869 gegen 87 Millionen Centner fossile Brennstoffe gewonnen), und da uns ferner das nahegelegene Böhmen mit seinen großartigen Braunkohlenschächten ausbietet, so kann der Mangel nur in dem unglücklichen Zusammentreffen vieler Umstände gesucht werden. So ist es auch in Wirklichkeit.

In erster Linie wollen wir uns nicht verschweigen, daß wir in Sachsen der Gewohnheit, vor

Anbruch der Winterzeit den Bedarf für die kalten Monate anzufammeln, bei Weitem nicht in dem Maße nachkommen, wie dies dort geschieht, wo man sich von den Kohlenwerken weit entfernt befindet. Nur die Landwirthe zeigen sich darin im Allgemeinen vorsichtiger. In den Städten dagegen und ebenso von Seiten der Fabrikbesitzer und solcher Anlagen, welche viel Kohlen verbrauchen, sieht man die Kisten für stärkere Kohlenbestände, die Kosten für die Vagerräume und den Verlust, den gewisse Kohlenorten durch längeres Liegen erleiden. Bis jetzt war es mit Hilfe der Eisenbahn jederzeit möglich, den Bedarf in kurzen Zwischenräumen zu decken, und man unterließ deshalb eine Maßregel, die sich in der letzten Zeit recht notwendig herausgestellt hat. Die Winterzeit erfordert an und für sich schon den stärksten Kohlenverbrauch; gleichzeitig bietet sie aber für die Eisenbahnen bei dem Eintreten von Bahnerweiterungen, Glattis u. s. w. die unangünstigste Betriebszeit, weshalb kleinere Unregelmäßigkeiten im Kohlenbezuge schon früher bei jedem nur einigermaßen strengen Winter zu beobachten waren.

Das Alles reicht indessen bei Weitem noch nicht hin, um die bemerkte Calamität auch nur einigermaßen erklären zu lassen, vielmehr müssen die nächsten Ursachen in dem gegenwärtigen Kriege mit Frankreich gesucht werden. Sächsische Steinkohlen fanden bisher ihren außerordentlichen Absatz in Thüringen, der Saalgegend (Halle bis Magdeburg), in Württemberg und Bayern und bis etwa Berlin. Böhmisches Braunkohlen wurden durch Sachsen (theils per Bahn, theils per Elbe) nach denselben Richtungen befördert, nur mit dem Unterschied, daß sie nicht nach Bayern und Württemberg gingen, dafür aber elbwärts weiter nach Norden bis nach Hamburg und bis über Berlin hinaus befördert wurden. Durch den Krieg ward nun einerseits die Kohlengewinnung des großen Saarbrücker Beckens erheblich geschmälert, andererseits erlitt durch die Blockade der Nord- und Ostseebäfen die Einfuhr englischer Kohlen einen starken Ausfall. Die Folge davon war, daß die sächsischen Steinkohlen tiefer nach Süden, böhmische Braunkohlen weiter nach Norden gingen, weshalb bei der stärkeren Nachfrage größere Vorräthe an den Kohlenwerken dicsmal nicht angeammelt wurden.

Mit Hilfe einer stärkeren Production wäre dieser größere Abzug zu decken gewesen, allein in Sachsen war ein großer Theil der eingeübten Arbeiter, und zwar gerade die kräftigsten und leistungsfähigsten, zu den Fabriken einberufen worden. Erfolg war nicht leicht zu beschaffen, da die Tiefbaue der sächsischen Werke einen angemessenen Arbeitermangel erfordern. Böhmen dagegen producirt in gleicher Höhe fort, doch die Braunkohlen fanden kein Abgang, so daß zwar der Bedarf gedeckt, größerer Vorrath aber nicht angeammelt werden konnte.

Da trat der Winter ein und meldete sich schon im December mit solchen Kältegraden an, wie sie in besonders strengen Wintern nur im Januar oder Februar vorzukommen pflegen. Jeder weiß, daß bei 10 oder gar 15-20 Grad Kälte der Kohlen-schuppen ganz anders angegriffen, weit rascher geräumt wird, als bei schlaffer Witterung. Sofort entstand stärkere Nachfrage nach Kohlen. Die Elbe, welche uns aus Böhmen jährlich circa 6 1/2 Mill. Ctr. Braunkohlen zuführt, war zugefroren oder damals schon so stark mit Treibeis bedeckt, daß die Schifffahrt unmöglich war; die Kohlenbeförderung war daher, da Fuhrwerke auf die Ferne hin gar keine Rolle mehr spielen, ausschließlich auf die Eisenbahnen angewiesen.

Nun leiden sämtliche Eisenbahnen — Staatsbahnen so gut wie die Linien der Actiengesellschaften — schon seit Jahren an einem bisweilen sehr stark hervortretenden Mangel an Transportmitteln. Obgleich sie den Wagenpark stetig vermehrt haben, so ist inzwischen wiederum der Verkehr gewachsen, so daß es schon früher öfters an Wagen gefehlt hat. Um die Lage noch schlimmer zu machen, nahmen nicht nur die Militärtransporte einen großen Theil der Betriebsmittel in Anspruch, sondern es mußten auch, weil die französischen Bahnen ihr Betriebsmaterial vor unseren siegreichen Heeren in Sicherheit brachten, für die französischen Bahnliesen deutsche Locomotiven und deutsche Personen- wie Güterwagen gestellt werden. Selbstverständlich reichten die Betriebsmittel, welche in Deutschland zurüchblieben, erst recht nicht aus, und der Mangel würde noch empfindlicher bemerkt worden sein, wenn nicht infolge der Kriegserstörung der Handel weniger Frachtabjekte geliefert hätte. An Kohlen ließ sich indessen nur wenig sparen und an ihnen machte sich auch zumeist der Wagenmangel bemerkbar. Obgleich die sächsischen Bahnen sich redlich Mühe gaben, mit ihren verminderten Betriebsmitteln der Nachfrage gerecht zu werden, so gelang es ihnen doch nicht, und umsoweniger damals, als wenige Tage vor dem Höhepunkte der schlimmsten Zeit Schneewechen und Glattis den Bahnverkehr hemmten oder mindestens eine volle Ausnutzung der mechanischen Zugkraft hinderten.

In dieser schlimmen Zeit hätte uns nun voller Erfolg von Böhmen werden können, das nicht in den Krieg verwickelt war, keine Bergarbeiter zu den Fabrik einuberufen, keine Wagen und Locomotiven nach Frankreich zu schicken brauchte. Die Besitzer der Braunkohlengruben im nördlichen Böhmen erhöhten sofort, um den besten Verdienst mitzunehmen, ihre Production, und wir hätten von dem Kohlenmangel weit weniger bemerkt, wenn ja wenn es keine österreichische Staatsbahngesellschaft gäbe, oder wenn die Linie Auzig-Bodenbach in den Händen einer Direction wäre, die gleichzeitig mit den Interessen des allgemeinen Verkehrs ihren eigenen Vortheil zu wahren verstände.

Man hat in Sachsen vielfach behauptet, daß die französische Verwaltung dieser Linie absichtlich den Verkehr mit Sachsen erschwert habe, um uns, die gegenwärtigen Feinde Frankreichs, durch Verweigerung der Kohlenzufuhr möglichst zu schädigen. Sollte dieser Hintergedanke wirklich bestehen, wozu

jedoch aus nur nicht Staatsbahnen doch nicht schlecht in Nach anzureichern schloß, wangen zu verhältniß lange Personen lange Strecke nur ein berangerogung geblieben seit Jah nachhien und vor reichend neuerwerb Theil der neu für aus geht da Lichtlichtschma Hier fen, die nungen fall bel Unit, rtrieb e Sothe von T Staats liegen der zu eingreit gegenw Ansdle gefürch abubdr lenchte sind fr interer unferer zu er verhä böhmig auf h An gegenm mentr Zufuß and der ro, letzten jme f